

Hamburger Abendblatt, 4.11.99

{PRIVATE}Familienministerin will "Nationalen Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen"

Wenn Männer zuschlagen

Von MAIKE RÖTTGER

Nils hat sich schon immer "gebeult". Schlagen, prügeln, draufhauen, das gehörte einfach dazu. Irgendwie musste er sich ja gegen seine beiden Brüder durchsetzen. Erst viel später ist dem heute 38-Jährigen klar geworden, dass er mit diesem Verhalten sein Leben kaputt macht. Als dann seine Beziehungen in die Brüche gegangen waren, weil die Partnerinnen seine Gewalt nicht ertragen konnten, "da war ich ziemlich verzweifelt", sagt er. Gewalt in der Familie stürzt vor allem die Partner und Kinder in tiefe Verzweiflung. Allein 50 000 Frauen suchen deswegen jährlich mit ihren Kindern Schutz in Frauenhäusern. In jeder fünften Beziehung, so stellte eine Studie des bayerischen Sozialministeriums fest, prügelt Mann auf Frau und/oder Kinder ein. Andere Experten, darunter Bundestagsabgeordnete, sprechen sogar von jeder dritten Beziehung. Die Dunkelziffer ist jedenfalls hoch.

Nachdem das Thema viele Jahre in gesellschaftlicher und politischer Sprachlosigkeit verharrte, ist es seit einiger Zeit stark in der Diskussion. Vor allem Politikerinnen sind um gesetzliche Hilfestellungen für die Frauen bemüht, während die Männer auch selbst immer häufiger freiwillig Hilfe bei Therapeuten suchen.

Nach jahrelangen Debatten wurde im Mai 1997 das Gesetz zur Bestrafung von Vergewaltigung in der Ehe verabschiedet. In diesem Monat noch will Bundesfamilienministerin Christine Bergmann (SPD) sogar einen "Nationalen Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen" vorlegen. Kernpunkt ist die Möglichkeit der Polizei, eine Wegweisung auszusprechen und einen gewalttätigen Mann sofort aus der gemeinsamen Wohnung mit der Frau zu weisen.

Angelehnt an eine Regelung dieser Art in Österreich wird der Täter die Wohnung für wohl zunächst sieben Tage verlassen müssen. Will die Frau eine weitere Trennung darüber hinaus erreichen, muss dann das Gericht entscheiden. Die Regelung wäre eine große Erleichterung für misshandelte Frauen, die bisher meistens selbst den Mut aufbringen müssen, allein oder mit ihren Kindern den eigenen Haushalt zu verlassen.

"Nach den Erfahrungen aus Salzburg ziehen zwei Drittel der Männer dann wieder bei ihrer Mutter ein, und die anderen übernachten im Auto", sagt Thomas Dangers von der Hamburger Beratungsstelle "Männer gegen Männergewalt". Sie war 1984 die erste Institution europaweit, die täterorientiert mit gewalttätigen Männern zu arbeiten begann. Dangers amüsiert die Vorstellung vom Schläger auf dem Autositz, weil es so viel über das "Mannsbild" aussagt, das er in seiner Beratungsstelle

erlebt.

Männer, so meinen nämlich die Therapeuten der Beratungsstelle, haben keine Freunde, bei denen sie in solchen Situationen unterkommen können. Die Geschichte von der großen Männerfreundschaft stimme nicht. Probleme offenbarten sie einander nicht. Ein Mann müsse eben seinen "Mann stehen", da passe es nicht, auch mal Angst zu zeigen. Mit Gewaltausbrüchen und Brutalität versuchen einige Männer, dies zu vertuschen. Bei Nils war das auch so. Er konnte es nicht ertragen, wenn seine Tochter weinte. Er konnte es nicht aushalten, wenn seine Freundin etwas bedrückte. Er hatte das Gefühl, für das alles verantwortlich zu sein. Das endete dann zu oft in Prügel. Es war meist nur ein einziger Schlag, aber der saß dann. Der Abdruck war im Gesicht der Freundin noch am nächsten Tag zu sehen.

"Du musst etwas tun", hat seine damalige Freundin dann irgendwann gesagt und nach einigen erfolglosen Arzt-Besuchen die Telefonnummer von "Männer gegen Männergewalt" herausgesucht. Dort merkte Nils schnell, dass es auch andere Männer gibt, die wie er handeln. Etwa 500 Beratungen gibt es dort jährlich, mehr als 2000 Anfragen nach Hilfe.

Ein Jahr lang ist Nils zur Therapie und zu Gesprächsrunden in die Beratungsstelle gegangen und sagt heute überzeugt: "Ich glaube, es kommt nicht mehr zu solchen Situationen." Er hat viel über sich gelernt. Nils kann jetzt traurig und wütend sein, ohne zu schlagen. "Ich heule auch ziemlich viel", sagt er ganz unverblümt. Er findet, er ist "reicher geworden an Gefühlen".

Für die Therapeuten von "Männer gegen Männergewalt" ist es wichtig, dass den Gewalttätern Grenzen gesetzt werden und sie selbst die Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Zu oft wird nämlich noch der geschlagenen Frau die Schuld für die Prügel zugeschoben. Etwa nach dem Motto: Wäre sie pünktlich zu Hause gewesen, wäre das nicht passiert . . . Die Frau, die das meist auch noch annimmt, nur um nicht weiter gequält zu werden, heizt die Gewaltspirale damit unbewusst an.

Männer müssen sich zu ihren Gefühlen und Ängsten bekennen, anstatt, wie der Erziehungswissenschaftler Burkhard Oelemann sagt, dem "Leitbild von Coolness" hinterherzueifern. Mit seinem Ansatz, so sagt der Mitbegründer der Beratungsstelle, würden sie eine Erfolgsquote von 90 Prozent erreichen. Anfragen von Firmen, Schulen und Vereinen unterstreichen das. Über ihr "Institut for Male" in Hamburg bieten Oelemann und der Psychologe Joachim Lempert, der ebenfalls zu den Mitbegründern der Beratungsstelle zählt, zusätzliche Fortbildungen, Seminare und Kurse für Täter und Helfer an. Seit einigen Jahren bilden sie auch - bisher einmalig - in einer berufsbegleitenden dreijährigen Zusatzausbildung Gewaltpädagogen aus. Die dort Ausgebildeten haben schon sieben weitere Beratungsstellen in Deutschland eingerichtet sowie andere in Österreich und der Schweiz. Das erste, was auch die Teilnehmer der Lehrgänge lernen, ist der Umgang mit eigenen Gefühlen, die Art, andere darauf anzusprechen, auch mal zu sagen: "Ich

habe Angst." Welchen unerwarteten Erfolg das haben kann, hat auch Nils gemerkt. "Manchmal habe ich mich gefragt, bin ich jetzt ein Weichei?", erzählt Nils, "aber stattdessen kann ich mich viel öfter durchsetzen." Das ist ihm nicht nur im engsten Freundeskreis aufgefallen, sondern auch in seinem Büro. Er erreicht als Vorgesetzter viel mehr als früher, als er ständig cholerisch auf den Tisch gehauen hat.

Die Beziehung zu seiner Freundin ist trotz alledem in die Brüche gegangen. Doch auf eines freut sich Nils schon jetzt: Wenn ihn mal wieder eine Frau - so wie damals seine Freundin - fragt: "Was gibt es eigentlich Schlechtes an dir?" Dann wird er nicht von seiner Gewalt erzählen müssen. "Dann kann ich sagen, 'ich bin unordentlich' oder einfach, 'finde es selbst heraus'."

"Männer gegen Männergewalt", Telefon 040/220 12 77
"Institut for Male", Telefon 0171/125 55 25, 0171/494 30 00